



Der Feuerwehrneubau in Holm-Seppensen soll auf einem städtischen Grundstück an der Buchholzer Landstraße/Ecke Tostedter Weg gebaut werden Foto: Sabine Wolansky

Betr.: „Emotionale Debatte um einen Standortvergleich“ (WOCHENBLATT 47/23) - Feuerwehrneubau in Holm-Seppensen: Vorwurf einer „grob lückenhaften“ Vorarbeit.

„Nun den Faktor Zeit mit ins Rennen zu schicken, ist lächerlich“

Ich habe an der besagten Sitzung teilgenommen und diese dann angemessen entsetzt über die Entscheidung des Ausschusses und die Enthaltung des Grünen-Ratscherrn verlassen. Alle in Ihrem Artikel genannten Begriffe - von Intransparenz über grob lückenhaft bis zu Halbwahrheiten - treffen auf das gesamte Verfahren zu. Nun den Faktor Zeit mit ins Rennen zu schicken, ist lächerlich. Bereits vor zwölf Monaten (auf der Ausschusssitzung im November 2022) und spätestens in den Stellungnahmen der Bürger vor neun Monaten im Februar wurde eine Prüfung der Verkehrssicherheit aller für „Am Schoolsolt“ hinterfragt und ein fairer Vergleich beider Flächen gefordert. Im Juni kündigte Herr Loginowski diesen Vergleich an - das war vor fünf Monaten.

Ich bin grundsätzlich kein Freund von Verzögerung notwendiger Bebauung und auch der

grüne Gedanke ist für mich nur ein Aspekt zwischen allen anderen. Vielmehr ärgere ich mich hier über eine in Teilen gedanken- und verantwortungslose Stadtverwaltung, die ungenügend kommuniziert und ungenau arbeitet.

**Regina Wohlers,
Holm-Seppensen**

„Ein ganz neues Bebauungsplanverfahren wäre die Konsequenz“

Das war ja zu erwarten. Die von der Verwaltung gegenüber der Politik in Aussicht gestellte objektive Abwägung der beiden Grundstücke wird und kann im Bebauungsplanverfahren absehbar nicht mehr erfolgen. In der Konsequenz wären nämlich angesichts der besser geeigneten Fläche „Up de Hoge Luft“ nicht nur neue Gutachten, sondern ein ganz neues Bebauungsplanverfahren notwendig. Ein komplett neues Plangebiet ist aber schlichtweg nicht gewünscht, obwohl die Erbgemeinschaft zu einem Verkauf nachweislich bereit gewesen wäre (vgl. WOCHENBLATT-Artikel vom 3.10.2023). Also wird jetzt eine ökologisch wertvolle Fläche in sensibler Lage am Ortseingang in Anspruch genommen, statt der nach objektiven Gesichtspunkten viel geeigneteren Pferdewiese vor

dem Bowlingzentrum. Einzelnen Ausschussmitgliedern angesichts dieses unseriösen Prozesses Emotionalität vorzuwerfen, ist aus meiner Sicht unangemessen und unfair. Vielmehr mein ausdrücklicher Dank an alle, die sich in der Sache aktiv kritisch einbringen.

**Christian Decker,
Buchholz**

„Da verhinderte er, dass beiden Flächen verglichen würden“

Es war einmal ein Bürgermeister, der schrieb sich auf die Fahne, er sei ein wahrer Klimaschützer. Bei sich dachte er: Aber es soll keine Mühe machen, und kosten darf es auch nichts. Dann schützte ich das Klima, wo immer es mir begegnet.

Er gründete einen Beirat, dem er nicht zuhörte und dessen Ratschläge er leichtfertig abtat. Da schlug das Volk vor, für einen Neubau statt der blühenden Wiese samt urwüchsigem Waldstück doch die Pferdewiese gegenüber zu nutzen. Das sei auch für die Kinder besser und ihren gefahrlosen Weg zu Schule und Sportplatz. Da verhinderte der Bürgermeister frühzeitig, dass diese beiden Flächen überhaupt sachgerecht verglichen würden. Stattdessen flunkerte er sich durch die

Welt und ordnete an, dass das Wort Vergleich in seiner Umgebung nicht mehr verwendet werden darf.

Es sollte auch niemand aus seinem Hofstaat zugeben, dass der Schutz von Klima und Schulweg nicht mehr zählt, wenn er etwas kosten soll. Der billigere Weg sollte als der bessere gepriesen werden. Vorübergehende Zusagen über einen Vergleich sollten in aller Eile unter ein dickes Tuch des Verschweigens gelegt werden, damit das Volk seine Forderung schnell wieder vergisst.

**Ingo Engelmann,
Buchholz**

„Angesichts des rasanten Klimawandels kontraproduktiv“

Geht es hier mal wieder nicht um die beste Lösung einer Aufgabe, sondern wider besseren Wissens um das starre Festhalten an - inzwischen eigentlich nicht mehr haltbaren - Positionen? Warum verschließt man sich neuen Erkenntnissen und einer veränderten Sachlage? Immer wieder wird Umweltschutz, Klimaschutz und Nachhaltigkeit propagiert, doch wenn es um die Umsetzung geht, werden fadenscheinige Argumente höher bewertet und bequemere Lösungen bevorzugt. Warum soll z.B. ein Areal bestehend aus Streuobstwiese und Wald geeigneter sein als eine Pferdewiese? Ausgleichsflächen werden ebenbürtige Wirkung wohl erst in Jahrzehnten erreichen. Angesichts des rasanten Klimawandels kontraproduktiv. Warum werden die einmaligen Extrakosten für weitere detaillierte Untersuchungen nicht gegenübergestellt den langjährigen zu erwartenden Nachteilen bei Beibehaltung des geplanten Standortes? Fragen über Fragen. Lebendige Demokratie bedeutet, sachbezogen die beste Lösung zu suchen. Davon scheinen wir zurzeit weit entfernt.

**Ulrich Kleinert,
Buchholz**